

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 6. November 1892.

№ 130.

Ein Achthunden-Experiment.

Herr William Allan, der Eigentümer der Scotia Maschinenwerkstätten in Sunderland, schlug vor zwölf Monaten seinen Arbeitern einen Plan vor, um ihre Arbeitsstunden auf acht den Tag oder, streng genommen, auf 48 die Woche herabzusetzen. Unter dem alten Systeme begannen die Arbeiter die Arbeit um 6 Uhr des Morgens und hörten um 8½ Uhr auf, um ihr Frühstück einzunehmen. Dieser Teil des Jahres ist unter dem technischen Ausdruck „Viertelzeit“ bekannt. Um Mittag war die gewöhnliche Pause für das Mittagessen, wodurch der Arbeitstag in drei Arbeitszeiten eingeteilt war. Die Arbeit der ganzen Woche betrug 54 Stunden — späterhin nur 53 — und war so eingerichtet, daß an den Sonnabenden die Arbeit in letzter Zeit schon um 12 Uhr, vordem erst um 1 Uhr nachmittags aufhörte. Herr Allan fand jedoch, daß viele der Arbeiter und die Knaben den ersten Viertelstag verkümmerten und erst nach dem Frühstück die Arbeit aufnahmen und dabei kam es vor, daß sie froren, sich zu sehr überleiteten und auch hungrig waren. Auf Grund einer sorgfältigen Untersuchung überzeugte er sich, daß durch Schwänzen des ersten Viertelstages seine erwachsenen und jugendlichen Arbeiter im Durchschnitt nur 46 bis 48 Stunden die Woche arbeiteten. Dies brachte viel Verlust und Verschwendung mit sich; Herr Allan jedoch kam zu der Schlussfolgerung, daß von den jugendlichen Arbeitern und Knaben, die abends ihren Vergnügungen nachgingen oder am Fortbildungsunterrichte teilnahmen, es kaum zu verlangen sei, ihre Arbeit so früh am Morgen zu beginnen. Auch hatte die Arbeitsverteilung am Morgen die weitere Folge, daß man zum Ueberzeitarbeiten am Abende gezwungen war, und jene, die Ueberzeit arbeiteten, waren kaum im stande wieder um 6 Uhr morgens in der Fabrik anzutreten.

Herr Allan schlug deshalb vor, daß das Tagewerk um 7½ Uhr beginnen und daß eine einzige Mittagspause gemacht werden sollte, wobei er die Arbeitsstunden der ganzen Woche so verteilte, daß Sonnabends die Arbeit schon um 12 Uhr aufhörte und die Arbeiter doch nur 48 Stunden die Woche statt 53 arbeiteten. Er setzte hierbei voraus, daß nunmehr, wo alle Arbeiter morgens pünktlich zur Arbeit würden antreten können, nachdem sie eine stärkende Nachtruhe und ein behäbiges Frühstück hinter sich hätten, die Arbeit in 48 Stunden ebenso gefördert werden würde wie früher in 53, und daß man keine Ueberstunden zu machen nötig haben würde.

Um jedoch die Verkürzung der Arbeitszeit wieder einzubringen, ersuchte Herr Allan seine Arbeiter, in eine Lohnreduktion von 5 Prozent einzuwilligen, indem er im Falle des Gelingens versprach, die Löhne wieder auf den alten Stand zu bringen. Sämtliche Angestellte nahmen nach einigem Besinnen den Vorschlag an und die neue Arbeitseinteilung ist seit anfang dieses Jahres erprobt worden. Jetzt weiß man bereits, daß das neue System einen durchschlagenden Erfolg gehabt hat. Herr Allan erklärt, daß die Herstellungskosten der unter der neuen Einrichtung angefertigten Maschinen sich eher verringerten als vergrößerten, jedenfalls hat eine Vermehrung statt einer Verminderung der Produktion stattgefunden. Sowohl erwachsene Arbeiter wie auch Knaben befinden sich in einem bessern körperlichen Zustand und verlieren keine Zeit, während die Maschinen viel regelmäßiger bedient werden. Herr Allan hat daher die Löhne seiner Arbeiter wieder auf den frühern Stand erhöht und kürzlich überreichen ihm seine Arbeiter eine Dankschrift, in welcher sie ihrem Gefühl innigen Dankes für die erwiesene Wohlthat Ausdruck gaben, ihm ihre Achtung und Anerkennung bezeugten. (Schwäb. Tagwacht.)

Korrespondenzen.

Ashaffenburg, 26. Oktober. Fünfzigjährige Jubiläen sind bei Buchdruckern eine Seltenheit, noch seltener ist es aber, wenn ein Kollege zu gleicher Zeit sein 50jähriges Berufs- und Geschäftsjubiläum feiert, wie es am 15. d. M. hier geschehen. Deshalb ließ es sich der Gutenberg-Verein Ashaffenburg nicht nehmen, den Ehrentag seines Mitgliedes Josef Fischer in festlicher Weise zu begehen. Im prachtvoll dekorierten Sälehen der Kuchschen Restauration fand sich am genannten Tag abends ein kleiner Kreis Eingeladener sowie die Mitglieder des Gutenberg-Vereins zu einem Kommerze zusammen. Mit einem Willkomm übermittelte der Vorsitzende das Geschenk des Gutenberg-Vereins, bestehend in einem mit Blumen geschmückten Lehnstuhle. Herr Direktor Meffert übergab dem Jubilar eine goldene Uhr als Geschenk des Ausschichtes der Wai-landischen Aktien-Druckerei. Vom Vereine wurde dem Jubilar noch ein prächtiges Ehrenmitglieds-Diplom gewidmet. Im Laufe des Tages waren Glückwünsch-schreiben, darunter eins vom Zentralvorstand, und Telegramme eingetroffen, auch waren die Kollegen aus Hanau und Herr Gauvorsitzer Haas aus Mainz anwesend. Letzterer überbrachte nochmals die Glückwünsche des Zentralvorstandes und des Gauwes und erwähnte insbesondere, daß bei dem heutigen Jubiläum nicht allein der Jubilar, sondern auch das Geschäft geehrt sei, in welchem derselbe diese lange Zeit sich wohl befinden habe. Musik, Gesangsvorträge seitens eines Quartetts des Gesangvereins Lieberkranz, Chorlieder, Reden und Toaste wechselten in harmonischer Folge mit einander ab und lieferten einen schönen Beweis hier herrschenden kollegialen Sinnes; kein Wunder, daß der verehrte Jubilar eine tiefe Rührung während des Abends nicht beherrschen konnte; seine Worte des Dankes galten Allen, die an dem Ehrentage seiner gedachten. — Am folgenden Tage, Sonntag den 16. d. M., fand im gleichen Lokal eine Bezirksversammlung statt, in welcher Herr Gauvorsitzer Haas einen längern Vortrag über die momentane Gestaltung unsrer Vereinigung hielt, der dankbare Hörer fand. Es wurde zum Schluß eine Resolution angenommen, die zu wählenden Delegierten zur nächsten Generalversammlung der Zentralrentenkasse möchten dahin wirken, daß der zukünftige Verband ein höheres Krankengeld als die festgesetzten 7 M. zahle. Andersfalls soll die Gründung einer Gauzuschußkasse im Mittelrhein-Gau angeregt werden.

Elsberfeld. In Barmen fand am 27. Oktober eine starbesuchte öffentliche Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Herr Döblin über die augenblickliche Lage im Buchdruckgewerbe referierte. Derselbe konstatierte zu seinem Bedauern, daß die Einigkeit unter den Kollegen der Schwefelstädte Barmen-Elsberfeld sehr viel zu wünschen übrig lasse, er müsse annehmen, daß ein Teil der Kollegen das Beste nicht wolle. Er bitte die Kollegen, doch alles, was zur Entzweiung beitragen könnte, abseits zu lassen, da der Ernst der Zeit mahnd gebiete, alle unsere Kräfte auf das eine Ziel zu richten — auf die Erhaltung bezw. Verbesserung der derzeitigen Arbeitsbedingungen. Denn daß wir es mit einem rücksichtslosen Gegner zu thun hätten, sei uns durch den Neunstundenkampf zur Genüge klar geworden. Die Gewerkschaften hätten doch in erster Linie die Wagenfrage zu lösen, Politik sei von jeher aus unsrer Organisation ferngehalten worden; der Halberstädter Kongreß habe dieses Prinzip ebenfalls in seiner großen Mehrheit für richtig anerkannt. Darin wurzeln ja gerade die Stärke der Gewerkschaften, daß die Mitglieder, die größtmögliche Duldsamkeit gegen Andersdenkende üben, möglichst alle Angehörigen eines Gewerbes zu sich heranzuziehen suchen, um die gemeinsamen Interessen erfolgreich vertreten zu können. Es ergebe sich von selbst, daß die gewerkschaftliche Vor-

schule nur gute „Staatsbürger“ erziehe. Eine Gewerkschaftsorganisation dürfe doch nicht der Tummelplatz politischer Leidenschaften sein, indem ein Mißverstehen des idealen Kampfes den Sieg verhindere. Wir, die Erben einer guten Organisation, müßten doch schlechte Erben sein, wollten wir das angetretene Erbe verlottern. Redner wies ferner darauf hin, wie wir durch die starke Arbeitslosigkeit im Gewerbe uns gezwungen sahen, die Verkürzung der Arbeitszeit zu fordern und durch die Maßregelungen der Kollegen zu dem Kampfe genötigt wurden; wie es der Behörde möglich wurde, durch Anziehung des Versicherungsgesetzes den Unterstützungsverein zu maßregeln. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit einer Umgestaltung unsrer Organisation, welche die letzte Generalversammlung vollzogen, indem sie die Invalidentasse dem Gewertvereine näher brachte und eine einheitliche Unterstützung bei Arbeitslosigkeit und vorübergehender und dauernder Arbeitsunfähigkeit aus einer Kasse zu gewähren beschloß. Durch die einheitliche Sätze würden die Klippen des Versicherungsgesetzes umgangen. Die Invalidentasse den Nichtvereinsmitgliedern zu erschließen, habe man sich freilich nicht veranlaßt gesehen. Die für die Krankenunterstützung vom Zentralvorstande für nötig erachtete Höhe der Beiträge, in Voraussetzung späterer Herabsetzung, habe freilich auch hier Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, doch zeuge es von einem Vereinen der wirklichen Thatsachen, wenn die Kollegen annahmen, daß der Zentralvorstand dabei willkürlich verfahren sei, da die Kollegen doch wissen müßten, daß dieser nur die ausführende Behörde der von der Generalversammlung gefaßten Beschlüsse sei. Uebrigens seien die angezogenen Zirkulare lediglich an die Gau- und Bezirksvorsitzer gerichtet gewesen. Redner beleuchtete nun die Lage des Arbeitsmarktes im allgemeinen, wies nach, welche Lasten die Organisation durch die große Arbeitslosigkeit drücken und daß auch vorläufig keine Wendung zum Bessern in Aussicht stehe. Er kennzeichnete ferner die Kampfweise der organisierten Prinzipale, wie diese, sich die schwierige Lage unsrer Organisation zu nütze machend, uns mit einem in 23 Punkten verschlechterten Tarife das vor der Bewegung gemachte Anerbieten einer 7½ prozentigen Lohnhöhung glaubhaft zu machen suchten. Aber die Herren besorgten unwillig unsere Geschäfte, indem sie die behörten Helfer in der Not jetzt zur Erkenntnis brachten, daß es mit den versprochenen Herrlichkeiten doch etwas hapere. Die Vertreter unsrer Organisation hätten dagegen alles gethan, was unsre Position verstärken helfe. Durch die angebaute graphische Union sowie durch die Verwirklichung der Beschlüsse des Berner Kongresses wäre uns in Zukunft bei einer event. Bewegung besser der Erfolg gesichert. Dringende Pflicht aller Kollegen sei es nun, die unsrer Organisation noch Fernstehenden für die Erstrebung unsrer Ziele zu gewinnen, alle trennenden Momente aus den Versammlungen zu entfernen und so dem mächtigen Gegner, der in Verfolgung gemeinsamer Ziele sich ebenfalls weder durch Politik noch Religion trennen ließe, eine geeinte Macht entgegenzustellen. — Die treffenden Worte des Kollegen Döblin ernteten wohlverdienten Beifall. Ungleich größer aber wäre der Erfolg gewesen, wenn von seiten des Einberufers den Elsberfelder Kollegen mehr Entgegenkommen bewiesen worden wäre. Dadurch, daß die Versammlung vor Eintritt in die Tagesordnung Kenntnis erhielt, daß der Vorstand der Elsberfelder Mitgliedschaft gegen den bisherigen Gebrauch bei Festsetzung der Tagesordnung übergegangen worden sei, ebenso dadurch, daß die Elsberfelder Gewerkschaftsbelegierten, um einen Punkt auf die Tagesordnung zu bringen, erst einen Versammlungsbeschluß herbeizuführen mußten, sowie auch durch den Umstand, daß der Einberufer über die Kandidaten zur Büreauwahl, welche von Elsberfelder Seite vorgeschlagen wurden, zuletzt abstimmten ließ, trotzdem entschieden behauptet

wurde, daß diese zuerst genannt waren, wurde die Versammlung von vornherein in Erregung gebracht, welche eine sachliche Diskussion immer erschwerte; da endlich das Referat ebenfalls nicht an Stacheln frei war, blieben sich einige Redner daran fest, so daß der Vorsitzende nicht im Stande war, eine regelrechte Geschäftsordnung innezuhalten sowie das Betreten des persönlichen Gebietes zu verhindern. — Gestützt auf seine langjährigen Erfahrungen als Kassierer der Elberfelder Mitgliedschaft hob Kollege Görgen die Schwierigkeiten hervor, welche der Agitation in Elberfeld erwachsen, wo es gelte, die 1886 verloren gegangenen größeren Offizinen zurückzugewinnen, welche sämtlich mit Hausfrankenkassen gelegt seien, wobei Elberfeld überdies eine gut fundierte allgemeine Krankenkasse besitze, welche bei 30 Pf. Beitrag 12 Mt. gewähre. Kollege Zbanek streifte in kurzen Zügen zunächst die Tätigkeit der Generalversammlung, konstatierte mit Befriedigung, daß unsere Ansichten betreffs Einflügung einer freieren Richtung auch auf der Generalversammlung vertreten waren, tadelte aber, daß man gegen das Affordsystem überhaupt nicht Front gemacht habe. Herr Döblin wandte sich verschiedentlich gegen den Vorredner, namentlich gegen das Zurücktragen einer politischen Gesinnung bei jeder Gelegenheit, da dieses nicht jedem Kollegen so leicht gemacht sei wie Herrn Zbanek. Herr Kunkel aus Solingen wies auf die Notwendigkeit hin, im Sinne des Herrn Referenten zu wirken, trotzdem er überzeugt sei, daß der endliche Sieg auf politischem Gebiet ausgemäpft werden müsse. Er behaupte, daß von einigen Rednern interne Angelegenheiten des Gaus in eine öffentliche Versammlung gegerert würden. Als die Versammlung zur Diskussion der von den Gewerkschaftsdelegierten Elberfelds eingereichten Resolution schreiten wollte, erklärte Herr Döblin, daß er sich gezwungen sehe, die Versammlung zu verlassen, da hier über Politik verhandelt werden solle und unser Statut dies ausschließe. Herr Döblin verließ hierauf, gefolgt von einem Teile hauptsächlich Barmer Kollegen, den Saal. Der Herr Vorsitzende Müller, welcher wohl die Motive der Einreichung dieser Resolution mißverstanden haben mochte und deshalb die Diskussion derselben wenig entsprechend einleitete, erklärte sich zum Schluß nebst verschiedenen anderen Rednern, als er sich mit seinen Kommissionskollegen darüber verständigt hatte, im Prinzip mit der Resolution einverstanden. Die Versammlung wurde, nachdem so die Gewerkschaftsdelegierten ihren Pflichten genügt, mit einem Hoch auf den Verband deutscher Buchdrucker geschlossen. — Hieran anschließend seien mir einige Bemerkungen gestattet. Der Bezirksvorstand Barmer hat auf eine sehr praktische (?) Art den Knoten durchhauen, indem er die Mitgliedschaft Elberfeld von seinem Bezirk ausschloß. Somit könnte das Uebergewicht Elberfelds keinen Schaden mehr anrichten. Politik wird auch in unseren Vereinsversammlungen nicht getrieben, wer sich davon überzeugen will, der studiere einmal unser Protokollbuch. Zu verhindern ist es aber nicht, wenn nach den Versammlungen Reibereien vorkommen, bei denen doch mindestens jeder Teil der feindlichen Brüder sein Versehen trägt. Unser Antrag zur Generalversammlung bezweckte weiter nichts, als einen kleinen Niegel vorzuschieben gegen etwaige Versuche, unsere Kollegen, welche es sich angelegen sein lassen, in der Offenlichkeit die Arbeiterinteressen überhaupt zu vertreten, der Lächerlichkeit preiszugeben. Schumann, Vorsitzender. (Wenn mit der letzten Bemerkung der im Statut angenommene Satz über Ausschluß der politischen und religiösen Angelegenheiten gemeint sein soll, so müssen wir, obwohl seiner Uebersässigkeit wegen nichts weniger als Verehrer desselben, bemerken, daß dieser Satz niemand lächerlich machen kann, da er sich auch in Statuten anderer deutschen Gewerkschaften, beispielsweise denen der Tischler, Drechsler, Schneider befindet. Red.)

B.-E. Magdeburg. Die „Vereinigung der Druckereibesitzer von Magdeburg“ läßt gegenwärtig den Klingelbeutel bei den hiesigen Prinzipalen herumgehen für — man höre und staune — die armen durchreisenden Buchdruckergehilfen. Die Fürsorge dieser Herren für die arbeitslosen Buchdrucker ist wirklich rührend. Hat diese „Vereinigung“, welche der Neunstundenbewegung ihr Entstehen verdankt, es sich doch seit ihrer Gründung zur Aufgabe gemacht, die durchreisenden Buchdruckergehilfen „vorläufig“ die grandiose Reiseunterstützung von 50 Pf. zu gewähren. Nach dem eignen Geständnisse des Vorstandes der „Vereinigung“ sind die Ansprüche an die Kasse eben so große, „daß dieselbe nicht im Stande sein wird, in absehbarer Zeit diese Unterstützung weiter zu gewähren“. Deshalb wendet man sich durch Zirkular an alle der „Vereinigung“ nicht angehörenden Druckereibesitzer mit der Bitte, „dieses alle Druckereien Magdeburgs gleichmäßig interessierende Unternehmen freundschaftlich durch Beiträge, wie solche die Mitglieder der Vereinigung zu diesem Zweck aufbringen, zu unterstützen.“ — Wie nett ist dieses Vorgehen von den vereinigten Prinzipalen, daß sie die, durch die Nichteinführung der neunstündigen Arbeitszeit gegenwärtig in so schauerlich großen Massen auf die Landstraße geworbenen Gehilfen mit 50 Pf. auch für die Zukunft unterstützen wollen — wenn

auch die gegenwärtig noch nicht mit „vereinigten“ Prinzipale pro Jahr und Druckstunde eine ganze Mark abladen, damit eine „Zentralisation der Reiseunterstützung“ (?) geschaffen werde. — Ja, ja, die „Vereinigung“ macht es sich ziemlich leicht, ihr beunruhigtes Gewissen zu stillen, das sie an das freible Spiel erinnert, welches sie vor Jahresfrist mit dem um ihre Existenz ringenden Buchdrucker getrieben hat. — „O, ihr Undankbaren“, werden die „Vereinigten“ rufen, wenn sie diese Zeilen zu Gesicht bekommen, „ihr seid wert, daß wir euch die freiwillige Reiseunterstützung von 50 Pf. entziehen und das opferfreudig zu spendende Markstück pro Druckstunde und Jahr zu den Markstücken legen, die wir euch, wenn ihr bei uns zu arbeiten das Vergnügen habt, von eurem euch eigentlich tarifmäßig zustehenden Lohne die Woche kürzen!“ Und hier liegt der Hase im Pfeffer! Die Herren könnten sich die Sorge, wie sie für Magdeburg eine „zentralisierte Reiseunterstützungskasse“ schaffen, vollständig ersparen und es der Gehilfenorganisation überlassen, für die Arbeitslosen zu sorgen, wenn sie in ihrem Handeln konsequent wären und die Gehilfen, welche das schon lange thun, was jene von allen Prinzipalen Magdeburgs wünschen, nämlich für die arbeitslosen Buchdrucker mit Freunden die Woche von ihrem bestehenden Verdienst eine halbe Mark und mehr opfern, in Arbeit nehmen würden; das thun aber viele von ihnen nicht, weil sie dann mindestens das für Magdeburg „unerschwingliche“ Minimum von 22,50 Mark zahlen müßten, welches die Herren Ramm und Genossen in ihrem Tarifentwurf nicht zu kürzen wagten und selbst der „gehilfenfreundliche“ Herr Druckereibesitzer Schlotte in Hamburg als viel zu niedrig für eine Stadt von über 200000 Einwohnern bezeichnete. Und hier ertrappen wir die Herren schon wieder auf einer Infonsequenz: Während und nach der Bewegung, wo es die Unterdrückung der organisierten Gehilfenschaft galt, tanzten sie genau nach der Leipziger Pfeife; andererseits haben sie sich aber nicht veranlaßt, den von derselben Seite in fast jeder Nummer der Zeitschrift empfohlenen Tarif zu bezahlen, trotzdem der Lokalaufschlag von 8 1/2 Proz. ein viel zu geringer ist und auch nur dem Umfange seine Existenz verdankt, daß die „Führer“ in Leipzig ein Auge zudrücken, weil sie meinen, von Magdeburg keine Konkurrenz zu fürchten zu haben. — Also dieses lächerlich geringe Minimum zahlen viele der hiesigen Druckereien nicht einmal, sondern dieselben speisen ihre Gehilfen mit 15 bis 18, höchstens 20 Mt. ab. (Zur Notiz für Herrn Klinhardt! Hier kann er sich wieder überzeugen, wie wenig der Ehrgeiz zieht, zur Tariffamilie zu gehören, falls er nicht der Meinung ist, daß das gegenwärtige Minimum auch für diese Großstadt zu hoch! Red.) Gerade hier sollten die vereinigten Druckereibesitzer Magdeburgs, wenn es ihnen ernst wäre mit der Hebung des Gewerbes, in Gemeinschaft mit der Gehilfenschaft die Hebel ansetzen und den gewerksmäßigen Schmutzkonturrenten und Lehrlingszüchtern scharf zu Leibe gehen, anstatt sich mit den letzteren zu verbinden zu dem Zwecke, die organisierten Gehilfen in jeder Weise zu schädigen und dieselben aus ihren Druckereien zu verweisen. — Und die Gehilfen? Nun, die Mehrzahl derselben ist mit ihrer Lage zufrieden; ja, sie begegnen den organisierten Kollegen, welche fort und fort für die Verbesserung der Lage aller thätig sind, mit Mißtrauen und lassen sich, zum Teile wenigstens, noch zu Spionier- und Denunziationsdiensten gegen die „Verbandsmitglieder“ verwenden, nicht gedenkend, daß auch sie, ohne die Organisation, der sie fern stehen, das Wenige, das man ihnen gewährt, noch nicht einmal bekommen würden. — Wädhlen auch sie endlich ihren Indifferentismus abstreifen, möchten auch sie endlich zu der Einsicht kommen, daß die Arbeiter nur dann, wenn sie in einer starken Organisation vereinigt sind, sich das zum Leben Notwendige erringen können, und dementsprechend handeln!

F. Aus der Pfalz. „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!“ So konnten auch die Jünger Gutenbergs am Sonntage den 30. Oktober ausrufen, als sich dieselben aus der ganzen Pfalz einschließlichs Mannheim ein Rendezvous in Neustadt a. S. gaben. Dieselben hatten, um das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden, ihren Gausvorsitzer, Herrn Haas-Mainz, gebeten, dieser Versammlung anzuwohnen und ein Referat über die gegenwärtige Lage und zukünftige Gestaltung unsers Vereins abzugeben. Herr Haas kam dem Wunsch nach und entwickelte ein getreues Bild, namentlich schilberte er in kerngesunden Ausdrücken die Anstrengungen des Herrn Dr. Paul Schmidt-Leipzig resp. der Gintermänner desselben gegen die Zentral-Invalidentafel. Am Schluß wurde dem Redner lauter Beifall zu teil, auch wurde eine diesbezügliche Resolution angenommen. An die Buchdrucker Niederösterreichs, welche an demselben Tag ihr 50jähriges Vereinsjubiläum feierten, ging ein Telegramm ab. Den Spätnachmittag benutzten die Schwarzfünfler zum gemütlichen Beisammensein und unterhielten sich bei Deklamationen und Gesang aufs beste. Möge diese Zusammenkunft dazu beitragen, den Geist der Zusammengehörigkeit unter den Kollegen zu kräftigen und zu stärken.

Sonst sind es nur immer die berruchten Sozialdemokraten, die „teilen“ wollen und worüber sich jede fromme bürgerliche Seele betreuzigt, bei unsrer Invalidentafel bietet sich jedoch das Schauspiel, daß die „staatsbehaltenden“ Elemente die „Teilung“ mit heißem Bemühen betreiben. Ob Herr Dr. Schmidt, der ja zur Wahrung selbst der fragwürdigsten Rechte berufen ist, wohl je die Frage aufgeworfen, wovon wohl die Anrechte der Invaliden befriedigt werden sollten, wenn der Bestand obiger Kasse „geteilt“ würde? Eben an diesem springenden Punkte scheitert sein Teilungsantrag aufs Kläglichste, da der vorhandene Fonds, sobald die Beitragsleistung inhibiert bezw. bei der Liquidation in die Kasse des Verbandes geleitet würde, zur Deckung der Ansprüche unserer Invaliden knapp reichen würde. Da bliebe zur Teilung, die nach Ablauf der Liquidation etwa in 30 Jahren erfolgen könnte, wo den Vollmachtgebern des Herrn Dr. Schmidt zum größten Teil auch schon die „Gesilde der Seligen“ bekannt sein werden, nicht die Nagelprobe übrig. Die Vereinskollegen können dem Vorgehen des Herrn Doktors mit der heitern Ruhe der in einer gesicherten Position Befindlichen zusehen und werden sich schon bedanken, in eine freiwillige Teilung einzutreten. Charakteristisch für den Prozeßverlauf ist auch die Tatsache, daß der seitherige juristische Helfer des Herrn Dr. Schmidt in Stuttgart, Rechtsanwalt Kielmeier, von dem Unternehmen nichts mehr wissen wollte, sodas Dr. Schmidt gezwungen war, sich einen andern Kollegen zu suchen. Sollte übrigens die Attaque eine ernstere Gestalt annehmen, so werden die invaliden Kollegen rechtzeitig zur Wahrung ihrer Rechte aufgerufen werden und hierbei den nötigen Rechtsbeistand gehilfenwärts gehen. Auch in diesem Falle zeigt es sich wieder sonnenklar, wie es besonders die Arbeiter sind, die in Wahrheit erworbene Rechte achten und schützen; andererseits werden nach der Aussage des Herrn Dr. Schmidt seine Vollmachtgeber aus der Arbeit entlassen, wenn sie durch Fortzahlung sämtlicher Beiträge zum U. S. ihre Ansprüche bei diesem wahrten.

Herr Wäfer bearbeitet als Kreisvorsitzer für Sachsen noch immer die Provinz. Zuletzt hielt er in Zidopau eine Prinzipalsversammlung ab. Nun ist Herr Wäfer bekanntlich sehr findig. Er sprach über „Konkurrenz“, die man ja in Leipzig aus dem Grunde versteht, über die Tarifreduktion ließ er — wohl aus Rücksicht auf seine Eigenschaft als Fachblattverleger — einen andern Herrn reden. Von der Versammlung, die in ihrer Mehrzahl jedenfalls aus Prinzipalen bestand, bei denen der Tarif von jeher auf dem Index stand, ließ Herr Wäfer, soweit wir bemerken ohne Widerspruch, eine Resolution annehmen, wonach der Vorstand des D. V. B. aufgefordert wird, am 1. Januar unbedingt die Tarifreduktion vorzunehmen, eventuell zunächst für den Kreis Sachsen. — Man geht schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß Herr Wäfer diese Resolution gebraucht hat, um dem Vorstände des D. V. B. den Daumen aufs Auge zu drücken. Herr Wäfer hat seine Stärke immer aus der Provinz geholt, dort findet er gegen die Leipziger Großdrucker, mit denen er gemeinhin um die Herrschaft im häuslichen Streite liegt, Rückenhalt. Soeben hat nun Herr Klinhardt in seiner Erwiderung an Dr. Braun ausgesprochen, daß die Tarifangelegenheit noch gar nicht ab- und eine Einigung der Prinzipale, die auf die Gehilfenforderungen Rücksicht nimmt, durchaus nicht ausgeschlossen sei, ja er sagt sogar, die Prinzipalität lege auf eine Reihe der Reduktionen gar kein besonderes Gewicht. Das bedeutet soviel, als daß Herr Klinhardt gesonnen ist, den Wünschen der Berliner, Stuttgarter und Frankfurter Prinzipale gemäß umzutehren von dem Kriegszuge gegen die materielle Lage der Gehilfenschaft. Da begibt sich Herr Wäfer in die Provinz und dort geschieht es, daß allerhand Prinzipale unter seinen Augen — wie gesagt, Herr Wäfer war, nach dem Berichte zu urteilen, stumm dabei — Front machen gegen die Verhängnisgedanken des „obersten Kriegsherrn“. So „indirekt“ sah die Opposition Wäfers immer aus. Es ist eine schwer verdauliche Suppe, die die Zidopauer Versammlung mit der partikularen Reduktion einbrocken möchte, wir wünschen besten Appetit dazu!

Die Thodesche Papierfabrik in Hainsberg hat im verfloffenen Geschäftsjahr einen Verlust von rund 74000 Mark zu buchen und sagt darüber in ihrem Geschäftsberichte folgendes: „Die Einflüsse, deren Wirkung in dem mehr oder minder verschlechterten Erträgnisse des letzten Geschäftsjahres bei allen Papierfabriken zum Ausdruck kam, haben sich begreiflicherweise auch bei uns geltend gemacht. Die fortwährend rückgängige Bewegung in den Papierpreisen, welche namentlich bei Druckpapier einen ganz enorm niedrigen Stand erreichten, hatte auch für uns die unangenehme Folge, daß vielfach nur durch Konzessionen in Preis oder Qualität die so mühsam errungene Kundschaft zu erhalten war. In der Hauptsache ist diese Konjunktur, welche in ihrer derzeitigen Gestaltung bereits eine ernste Gefahr für unsre gesamte Industrie bedeutet, hervorgerufen durch die infolge der allgemeinen flauen Geschäftslage schärfere

Konkurrenz, durch den lähmenden Einfluß politischer Verhältnisse auf den Export und den nicht zu unterschätzenden Umfang des Buchdruckerstreiks, der einen ganz wesentlichen Ausfall im Verbräuche von Papieren aller Art verursacht.“ Wenn die Herren Unternehmer eine solche ernste Gefahr durch schärfere Konkurrenz und Provokation von Streiks künstlich hervorgerufen, so haben sie zu Beschwerden irgendwelcher Art keine Berechtigung.

Arbeitsordnungen. Manchmal treiben unglückliche Zufälle in einer Angelegenheit das hartnäckigste Spiel. In der Auffstellung von Nr. 126, also bei den untadelhaftesten Arbeitsordnungen, war insofern ein Irrtum untergelaufen, als bei der Firma Kaufler in Landau (Pfalz), wo die neunstündige Arbeitszeit ohne Einschränkung existiert, für den Winter 9 1/2 stündige angegeben wurde; es hatte hierbei eine Veränderung bei der Mittagspause irritiert. Nun geschah es aber, daß durch Vorlesen im Manuskript die unrichtige Angabe zu der Firma F. & S. in Vera geriet. Kaum daß dies berichtet ist, da geht sich jedoch, daß die 9 1/2 Stunden im Winter überhaupt weder bei der einen noch bei der andern Offizin zutreffen, vielmehr in beiden zu jeder Zeit 9 Stunden gearbeitet wird. Aus dem Personale der Kauflerschen Offizin geht uns ein ziemlich gereizter Brief zu, als wenn dem Ansehen der Firma Abbruch gethan worden wäre. Das ist durch den Fehler keineswegs geschehen und wenn es etwa aus dem Wortlaute der Berichtigung für die Firma F. & S. in Vera gedeutet werden könnte, so fürchteten wir dies um so weniger, da jeder Leser des Corr. die Liberalität der Firma Kaufler in Landau stets genugsam Gelegenheit hatte zu bemerken. — Unangenehmer ist es, daß bei der Firma C. Andres in Mühlhausen i. Th. eine 10 1/2 stündige Arbeitszeit angegeben ist, während dieselbe 9 1/2 Stunden beträgt. Die Anmerkungen werden hierdurch in einem viel bessern Licht erscheinen. Diese Offizin ist ja bekanntlich auch zu den guten zu rechnen. Wer die zwischen den übrigen Redaktionsarbeiten erfolgende Bewältigung eines solch kolossalen Materials zu ermessen weiß, der wird die beiden Verfehle wahrscheinlich entschuldbar finden.

Die von den Stuttgarter vereinigten Gewerkschaften im Jahr 1885 gegründete Zentralherberge befindet sich seit 15. Oktober im Gasthause zur Glode, Marktstraße 19, nächst dem Leonhardsplatze. Wir ersuchen unsere reisenden Kollegen, hiervon gefälligst Notiz zu nehmen.

Der Schriftleiter Gustav Hermann Heller aus Eisenberg bei Reitz wurde in Leipzig wegen eines Erzeses zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Presse und Literatur.

Dem Pfarrer Hopf aus Melsungen wird die Thätigkeit als Herausgeber der Hessischen Blätter erheblich zu verleben gesucht. In einem Artikel „Deutsch und Preussisch“ wurde seitens der Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Majestätsbeleidigung und grober Unfug gefunden. Der Ankläger hatte aber weder bei der Strafkammer noch bei dem Reichsgerichte Glück mit dieser Anschuldigung. Daraufhin erfolgte in dem erwähnten Blatt eine Reihe von Artikeln „über die brandenburg-preussische Geschichte vor den Schranken der Justiz“, eine Schilderung des oben erwähnten Prozesses. Darin befinden sich nun Schriftstücke, welche bei der ersten Verhandlung teilweise den Ausschluß der Öffentlichkeit bedingten. Dies gab der Staatsanwaltschaft abermals Anlaß zur Erhebung einer Anklage, verbunden mit dem Antrag auf 3 Monate Gefängnis. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Erkannt wurde abermals auf Freisprechung.

Verurteilt die Berliner Volktribüne zu 500 Mk. wegen Aufreizung; die Nordpfälzische Bürger-Zeitung wegen Beleidigung des Redakteurs der Pfälz. Presse zu 20 Mk.; der Redakteur der Breslauer Volkswacht wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängnis; die Augsburger Volkszeitung wegen Beleidigung des Ingenieurs Kranz in der Maschinenfabrik Augsburg zu 50 Mk. (in der ersten Instanz waren dem Redakteur 3 Wochen Gefängnis zuerkannt worden). Die Schleswiger Nachrichten zu 30 Mk. wegen Beleidigung eines Unteroffiziers; die Leipz. Zeitung zu 25 Mk. wegen Veröffentlichung des Ahlwardtschen Haftentlassungsbeschlusses; die Westf. Volkszeitung zu 350 Mk. wegen Beleidigung eines Staatsanwaltes und eines Gerichtsassessors in einem Artikel über die Behandlung politischer Gefangener; der Redakteur der Würzener Zeitung zu 2 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des dortigen Bürgermeisters; der Redakteur der Elberfelder Freien Presse zu 3 Wochen (Zusatz-) Strafe wegen Beleidigung eines Maurermeisters.

Der Herausgeber der Zeitung La Misère wurde vom Schwurgerichte zu Brabant wegen mehrerer anarchistischer Artikel zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Verhandlung war der Angeklagte verschwunden.

Die antimilitärische Zeitung Westdeutsches Volksblatt, die in Saarbrücken-St. Johann keinen Drucker

finden konnte, wird nun bei Max Müller in Weidenau an der Sieg gedruckt.

In Tölz starb dieser Tage der geographische Schriftsteller Friedr. v. Hellwald, geb. am 29. März 1842 in Padua.

Eingegangen bei der Redaktion.

Graphischer Beobachter, Heft 21: Mosaikfab. Zusammenarbeiten von Buch- und Steindruck. Deutsche Rotationschnellpressen. Eingegangene Drucksachen. Technische und gewerbliche Rundschau.

Neue Zeit (Stuttgart, J. S. W. Diez' Verlag), 5. Heft, enthält: Lothar Bucher. Arbeiterzustände in Australien, von Max Schippel. Schweizerische Beiträge zur Fortbildung der Sozialstatistik, von Dr. Max Quard. Noch einmal Staatssozialismus, von einem Staatsbeamten. Feuilleton. — 6. Heft: Die Bernunft der Unvernunft. Erwerb- und Wirtschaftsbeziehungen. Russisch-jüdische Arbeiter über die Judenfrage, von J. Ignatjew. Zur „Krisis“ der Freien Volksbühne, von Franz Mehring. Feuilleton.

Das in Lieferungen erscheinende, mit vielen Porträts und historischen Bildern illustrierte Werk: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Bloß (Stuttgart, Verlag von J. S. W. Diez) liegt nunmehr mit dem 21. Hefte komplett vor. VIII und 672 Seiten gr. 8° in einem Bande broschiert 4,20 Mk., elegant gebunden 5,70 Mk.

Arbeiterbewegung.

Die Vereinigung der Bediensteten der Großen Berliner Pferdebahn hat die ersten Opfer gefordert. 12 Schaffner sind sofort entlassen worden, der Lohn wird ihnen bis zum Ablauf der Kündigungszeit (1. Dezember) nachgezahlt. Die betreffenden Leute sind in der Organisationsfrage besonders thätig gewesen. Die Unternehmer wahren ihre Interessen in jeder gesetzlichen und ungesetzlichen Weise, dagegen sollen die Arbeiter nicht einmal ihre gesetzlichen Rechte ausüben. Wir sind von der Leibeigenschaft — und noch dazu in verschlechterter Auflage — nicht mehr weit entfernt. Aber trotzdem — 800 Mann gehören dem neuen Vereine bereits an.

Die Begrüßung der in Carmaux Verurteilten war von der Wiederaufnahme der Arbeit abhängig gemacht worden. Da das letztere am 3. November früh 8 Uhr geschah, so erfolgte eine Stunde darauf auch die erstere.

Der bevorstehende Streik im Spinnereigewerbe in Lancashire hat seinen Ursprung in der Abneigung der Unternehmer, die Arbeitszeit zu verkürzen. Bereits im Sommer verlangten die Unternehmer eine Lohnherabsetzung um 10 Proz. und motivierten diese mit der geringeren Nachfrage für Garne, Ueberfüllung der Lager und allgemein schlechter Lage des Geschäftes. Die Arbeiter proponierten dagegen Verkürzung der

Arbeitszeit, wodurch den besagten Uebelständen eher abgeholfen werde als durch Lohnkürzung. Eine Einigung kam nicht zu stande. Jetzt wollen nun die Fabrikanten sich mit 5 Proz. begnügen, wogegen die Arbeiter aber in der Voraussicht, daß es dabei schwerlich bleibt, Front machen. Wie hieraus ersichtlich sind die obigen Motive nur Vorwand, um für die Dauer billigere Hände zu haben. Eine Einschränkung der Produktion würde ja den Profit vermindern — man halbt demnach den Ausfall besser den Arbeitern auf.

Der Streik in Broken Hill (Australien) hat zur Verhaftung der Mitglieder des Streikkomitees, an dessen Spitze der Sekretär der Vereinigten Minenarbeiter-Assoziationen, Sleath, geführt. Die Anklage lautet auf „Verschwörung gegen den Frieden der Königin“. Dies hatte am 20. September eine öffentliche Kundgebung zur Folge. Ein Aufzug, an dem sich gegen 10000 Personen beteiligten, wollte sich nach dem Parlamentsgebäude begeben und die Freilassung der Verhafteten verlangen, wurde aber von der Polizei daran verhindert. Man begnügte sich hierauf mit einer Deputation an den Premierminister, der aber, gestützt auf das Massenaufgebot der Polizei und der gefamten Artillerie, dieselbe mit Redensarten abpeiste, indessen wurden bald darauf die Verhafteten gegen Kaution freigelassen, nach einem Telegramm vom 30. Oktober aber zwei zu 2 Jahren, zwei andre zu 18 Monaten, einer zu 9 und einer zu 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Berichtendes.

Die französische Deputiertenkammer nahm das Gesetz betr. Regelung der Frauen- und Kinderarbeit an. Mit 356 gegen 154 Stimmen wurde der zehnstündige Arbeitstag für dieselben abgelehnt. Dies genügt, um den Charakter des Gesetzes zu kennzeichnen.

In Mailand starb im Alter von 79 Jahren ein Kaufmann Loria, der es zu einem Vermögen von nahezu 20 Mill. Lire gebracht hat. Die ganze Summe vermachte er der Stadt zur Errichtung eines großen Arbeitshauses für beschäftigungslose Arbeiter.

Briefkasten.

B. in Hirschberg: Warten wir erst polizeiliche oder gerichtliche Schritte ab. — S. in Berlin: Letzter Tage eingegangen. Gruß. — B. in Minden: Besten Dank. Also es „hutsch“. Exitus acta probat. — Zwei Wetenden: Es heißt allerdings „Weg mit dem Militarismus“ und nicht „Fort usw.“, denn ersteres bedeutet die Abschaffung, letzteres nur quasi die Verlegung einer Sache. — Ph. R. in Cincinnati: Erhalten. Gewünschte Blätter leider nicht vorhanden. Beitrag über jene Verbände willkommen. — M. in Werdau: Senden Sie 20, 30 oder 40 Pf. für zwei, drei oder vier Zeilen ein, dann Aufnahme. — Ph. in Blankenburg: 60 Pf. — W. in Lübeck: 55 Pf. — B. in Ipehoe: 2,10 Mk.

Zentral-Invalidentasse.

Quittung über im 2. Qu. 1892 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstüzungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentliche Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 2. Qu.	Summa	Invalidenten-unterf.	Re-grabnis-geld	Ver-waltung-ufw.	Zurückbeh. Vor-schuß p. 3. Qu. 92	Ein-geandt
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Berlin	6980,80	3000,00	9980,80	1468,00	100,00	139,62	8000,00	273,18
Dresden	1934,00	300,00	2234,00	1886,00	100,00	38,70	200,00	9,30
Erzgebirge-Vogtland	682,40	300,00	982,40	182,00	—	13,64	700,00	86,76
Frankfurt-Bessen	1003,40	880,75	1884,15	1095,00	200,00	20,07	569,08	—
Hamburg-Altona	2201,80	552,25	2754,05	2610,00	100,00	44,05	—	—
Hannover	1943,80	563,35	2507,15	2262,00	100,00	33,85	106,30	—
Leipzig	4360,20	8300,00	12660,20	5059,00	—	97,20	7500,00	4,00
Mecklenburg-Lübeck	636,20	6,50	642,70	630,00	—	12,70	—	—
Mittelrhein	1655,80	500,00	2155,80	1266,00	100,00	33,11	500,00	256,69
Nordwest	959,00	407,93	1366,93	1244,00	100,00	22,93	—	—
Oberrhein	858,80	100,00	958,80	637,00	—	17,18	300,00	4,62
Oder	780,20	327,40	1107,60	1092,00	—	15,60	—	—
Ostpreußen	1447,40	—	1447,40	728,00	—	28,94	—	690,46
Polen	634,60	22,08	656,68	644,00	—	12,68	—	—
Rheinland-Westfalen	253,80	24,23	278,03	273,00	—	5,08	—	—
An der Saale	2132,00	400,00	2532,00	455,00	—	42,64	450,00	1584,36
Sachsen	1237,00	—	1237,00	364,00	100,00	43,64	—	729,36
Schlesien	1521,20	1290,00	2811,20	1792,00	—	30,42	980,00	8,78
Schleswig-Holstein	809,00	300,00	1109,00	264,00	—	16,18	300,00	528,82
Westpreußen	261,20	—	261,20	—	—	5,80	—	255,40
Württemberg	2742,60	3000,00	5742,60	1792,00	100,00	61,85	3000,00	788,75

Einnahme.		Bilanz.		Ausgabe.			
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.		
An Saldo-Vortrag vom 30. Juni 1892	1088493	80	Per Unterstüzungen, Verwaltung usw.	45549	59		
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	58975	45	„ Saldo-Vortrag pro 1. Oktober 1892	1101919	66		
	Sa.	1147469	25		Sa.	1147469	25

Anmerkung. Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 28. Juli, letzte (Schlesien) den 29. Oktober. Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausschl. der bayrischen): 14856.

Stuttgart, 30. Oktober 1892.

Fr. Arndts, Hauptkassierer.

Die Revisions-Kommission: Kaufmann F. W. Grbek. G. Dursf. N. Säuberlich. D. Schenk.

Bekanntmachung. Um Mißverständnissen vorzubeugen, weisen wir nochmals darauf hin, daß der um 10 Pf. erhöhte Beitrag erstmalig am Sonnabend den 15. Oktober und zwar für die Woche vom 9. bis 15. Oktober, zu erheben ist.

Berlin, 3. November 1892. Der Vorstand.

Auszug aus den Protokollen der Sitzungen des Vorstandes der Invalidenkasse für die Monate Juli, August und September 1892.

Als bezugsberechtigte Invaliden wurden im 3. Quartal angemeldet: in Berlin der 40jährige Sezer Martin Jeklin von da, Geisteskrankheit, der 32jährige Sezer Joh. Stegmann aus Reshev auf Seeland und der 50jährige Sezer Bernhard Dittrich aus Braunsberg, beide in der Krankentasse ausgesteuert; in Leipzig der 27jährige Sezer Bernhard Reichenbach aus Connewitz und der 58jährige Drucker Karl Klingner aus Hartmannsdorf, beide in der Krankentasse ausgesteuert; im Gau Dresden der 64jährige Sezer Friedr. Jul. Heynold aus Dresden, Altersschwäche, und der 58jährige Sezer Karl Schreiber aus Frauendorf, chron. Gelenkrheumatismus; im Gau Frankfurt-Heffen der 46jährige Sezer Rudolf Kremer aus Niederblecher, Augenleiden im Gau Hamburg-Altona der 70jährige Drucker Gottlieb Windfuhr und der 69jährige Sezer J. F. G. Körner aus Hamburg, beide wegen Altersschwäche, der 60jährige Sezer Friedr. Ad. Schumacher aus Hamburg, Fußleiden, und der 59jährige Sezer A. Löwenthal aus Hannover, Nervenleiden; im Gau Mittelrhein der 54jährige Sezer Jakob Schmelzer aus Leeheim, in der Krankentasse ausgesteuert; im Gau Oberrhein der 35jährige Sezer Anton Zaller aus Wolfach, in der Krankentasse ausgesteuert; im

Gau Ober der 37jährige Sezer Robert Caspar aus Frankfurt a. L., Augenleiden; im Gau Schlesien der 65jährige Sezer Th. Schwarz aus Breslau, Altersschwäche, und der 32jährige Sezer Eduard Haun aus Beuthen, in der Krankentasse ausgesteuert; im Gau Württemberg der 73jährige Maschinenmeister Friedr. Häpfler und der 65jährige Faktor Friedrich Knödler, beide aus Stuttgart und wegen Altersschwäche. — Invalidenstand am 30. September 1892 unter Abrechnung der im vorhergehenden Quartale Verstorbenen (7) 303. — Geschäftsverkehr Juli, August, September: Eingegangen 339, abgegangen 396 Postsendungen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Den Herren Reisekasseverwaltern sowie den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß vom heutigen Tag ab die Zahlstelle Hamburg wieder geöffnet ist.

Neuwied. Die Herberge der organisierten Buchdrucker befindet sich von jetzt ab im Gasthause zur Hoffnung (Wwe. Chiapinni), Schloßstraße 72. Cor. liegt aus. — Etwaige Beschwerden sind an den Vorsitzenden der Herbergskommission Wilh. Schüle, Pfarrstraße 12, zu richten.

Bezirk Düsseldorf. Die Adresse des neuen Bezirkskassierers, an welchen alle Geldsendungen zu übermitteln sind, ist jetzt Ernst Hermann, Schriftseher in Düsseldorf, Bitter-Allee 134, II.

— Es wird um die Adresse des Maschinenmeisters Karl Schieche, früher in M.-Glabach, gebeten resp. derselbe aufgefordert, seine Adresse nach hier anzugeben. **Bezirk Weimar.** Die Adresse des Bezirksvorstehers E. Richter ist von jetzt ab Vertuchstr. 1a, II. An Stelle des sein Amt freiwillig niederlegenden Herrn

M. Müller wurde Herr Jul. Palm, Vertuchstraße 6, als Bezirkskassierer gewählt.

Dresden. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 29. Oktober erhielten von 174 abgegebenen Stimmen: Reichenbach als 1. Vorsitzender 94, Golbs als 2. Vorsitzender 138, Steinbrück als Kassierer 161, Schaffrath als Schriftführer 158, Schent als 1. Bibliothekar 144, Joseph als 2. Bibliothekar 148, als Beisitzer Risch 43, Wendische 33 und Uhlmann 32; demnach hat Stichwahl stattzufinden zwischen Risch und Wendische.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden 1. der Stereotypur und Galvanoplastiker Ernst Wjchinski, geb. in Breslau 1873, ausgel. das. 1891; 2. der Sezer Gustav Hüttner, geb. in Kuttlau bei Glogau 1874, ausgel. in Glogau 1892; waren noch nicht Mitglieder. — M. Golbs, Blafewiger Straße 49, IV.

Elßaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Colmar. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Wirtschaft Zum schwarzen Adler, Glockengasse 1, als Buchdrucker-Herberge bestimmt worden ist und empfohlen wird.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Colmar der Sezer Ludwig Stigler, geb. in Colmar 1871, ausgelernt in Emmendingen 1889; konditionierte zuletzt in Heidelberg. — F. Birghoffer, Krautenau 3.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt beizufügen.

Günstige Gelegenheit

zur Etablierung für einen fleißigen Schweizerdegen. Eine kleine Druckerlei (gegen 100 Schriftsorten, Schnellpresse usw.), Wert 7000 Mk., soll an einen zuverlässigen Herrn verpachtet werden. Kaution 1500 Mark erforderlich. Pächter kann das Geschäft nach Wunsch auch bei leichten Abzahlungen übernehmen. Off. unter Z. 1500 befördern Saafenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. (H. 57490) [222]

Spezialität: Ciegeldruckpressen, System Liberty baut seit 15 Jahren in vier Größen: 26:36, 28:39, 30:44, 34:49 cm innere Rahmenweite, nach den neuesten Erfahrungen verbessert [225] S. Korn, Berlin S, Briegerstraße 34. Billigste Preise. Bei Bar hoher Rabatt.

Accidenzsezer

mit dem Korrektorenlesen vertraut, sucht Stelle. Werte Offerten an die Geschäftsst. d. Bl. unter A. Z. 221.

Werk- und Zeitungssezer

sucht sofort Stelle. Werte Offerten unter R. G. 226 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Kontorgehilfe

gelernter Sezer, sucht sofort Stelle. Offerten unter X. Y. 227 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, flotter

Zeitungssezer

sucht sofort Stellung bei tarifmäßiger Zahlung. Offerten unter K. P. hauptpostl. Ulm a. Donau erbeten. [215]

Tüchtiger Sezer

in allen Sazarten firm, sucht per sofort dauernde Kondition. Werte Offerten erbeten an [210] Otto Meister, Wilhelmshaven, Kasernstr. 4.

Junger, tüchtiger Sezer

sucht per 14. November dauernde Stellung. Offerten erbeten an [207] S. Walliser, Kaiserslautern, Bleichstraße 14.

Ein Maschinenmeister

im Accidenz-, Bunt- und sonstigem Druck erfahren, sucht Stellung per sofort. Offerten erb. unter B. Y. postlagernd Mühlburg-Karlruhe. [195]

Für den Sezer Emil Knoll aus St. Wendel liegt ein Brief (Poststempel Dresden) bei C. Seife, Jägerstraße 51, I., Plauen i. V. [224]

Auf der Amsterdamer Fachausstellung wurden unsere Fabrikate zweifach prämiert.

Die höchste Leistung wird mit unsrer **rotierenden Drahtheftmaschine** erreicht.

Dieselbe heftet seitlich und durch den Falz und liefert stündlich über 6000 selbstgefertigte Klammern. Preis: Bis 5 mm dick heftend 180 Mk., bis 8 mm dick heftend 240 Mk. — Dicker und dünner Draht kann verwendet werden.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Co. Heidelberg (Baden).

Vollst. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- u. Zeitungsdruck, mit d. neuesten, praktisch. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41. Schriftgiesserei, Maschinenfabrik, Fachtischlerei.

J. D. Trennert & Sohn Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien-Handlung Altona-Hamburg liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen. General-Vertreter der Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber in Würzburg.

Guter Justierer findet sofort Aufnahme. Brüder Butter, Schriftgießerei, Dresden Schäferstraße 25. [223]

Gebr. Grünebaum Fachschreinererei mit Dampfbetrieb Bürgel-Offenbach Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850. Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk. Probekästen und illustrierte Preisakourants auf Verlangen.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs. Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudnitz, Vorbißstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörnchen, Quersstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörnchen statt.

Allen Freunden u. werthen Kollegen empfehle mein **Restaurant z. Gutenberg** (Correspondent liegt auf) Hannover, Emil Ahlborn, Gr. Aegidienstr. 2.